

FAIRES GELD
BRAUCHT DIE
WELT

www.fairfinanceguide.de

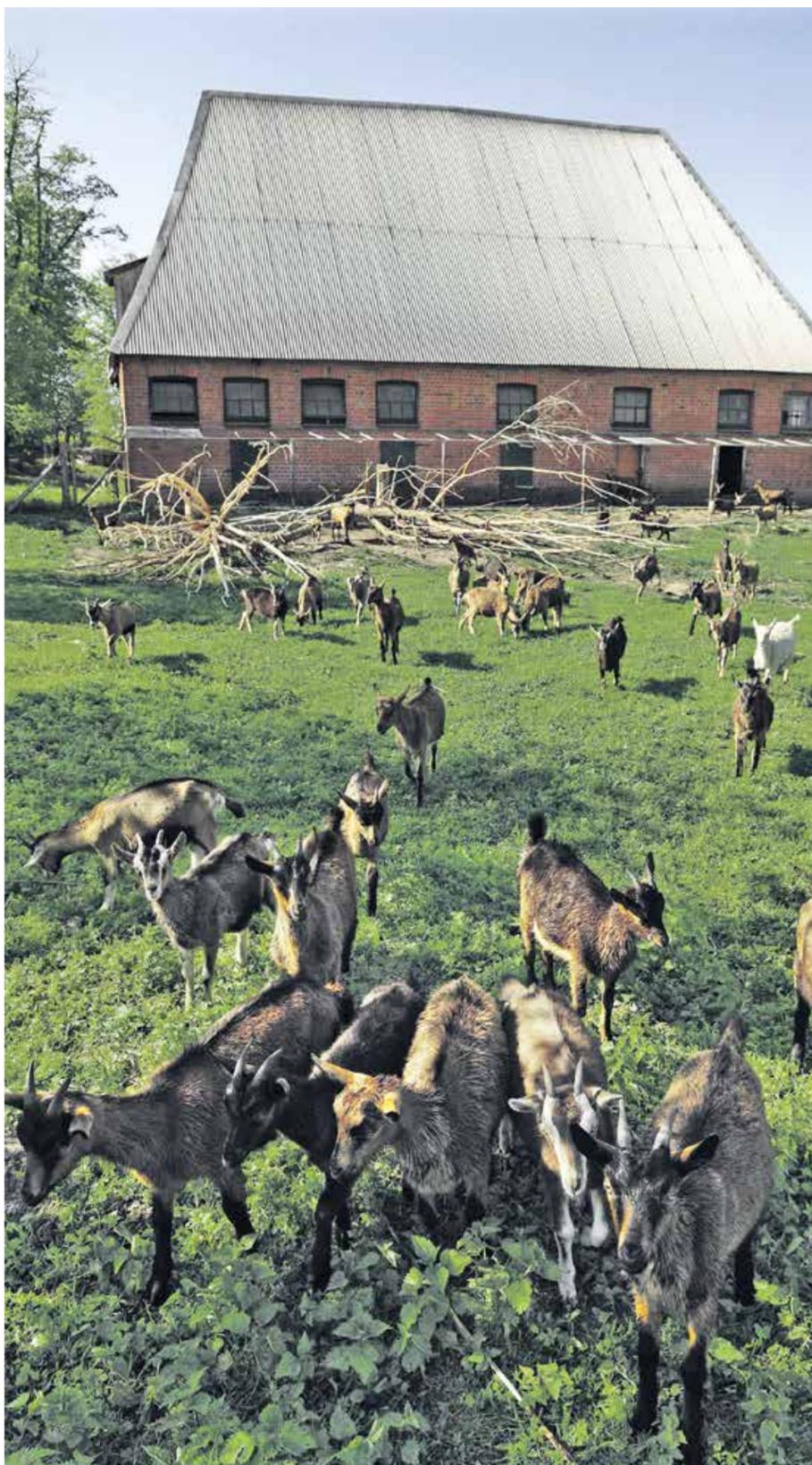
FairFinanceGuide
www.fairfinanceguide.de

FACING
FINANCE



grünes geld die verlagsseiten der taz

sonnabend/sonntag, 14./15. november 2020 taz  am wochenende



Es geht um den Nutzen vor Ort: Die Regionalwert AG etwa kämpft gegen das Höfesterben, indem sie sich mit ihrem Kapital an Betrieben beteiligt. Foto: Helmut Meyer zur Capellen/imageBROKER/picture alliance

Die Region profitiert, nicht bloß finanziell

Wer sein Geld in Bürgeraktien investiert, fördert spannende Projekte, vom Acker- bis zum Wohnungsbau. Die Rechnung bezieht vieles mit ein, auch ökologische Faktoren werden bilanziert

Von **Bernward Janzing**

So richtig bekannt ist der Begriff noch nicht. Fragt man beim Deutschen Aktieninstitut in Frankfurt am Main nach der Definition einer Bürgeraktiengesellschaft, trifft man auf Ahnungslosigkeit: „Nie gehört“.

Aber der Begriff taucht inzwischen bei verschiedenen Unternehmen auf. Maßgeblich geprägt wurde er von Christian Hiß, einem südbadischen Gärtnermeister. Als Gründer der Regionalwert AG in Eichstetten bei Freiburg füllt er diesen Begriff seither mit Leben: Die Bürgeraktien sind einerseits natürlich wie jede andere Aktie eine Unternehmensbeteiligung – doch ihr Ziel ist eben nicht das profitmaximierende Geschäft rund um den Globus, sondern der Nutzen vor Ort. So ist das Ansinnen der Bürgeraktie ein wenig vergleichbar jenem der klassischen Genossenschaft – als ein Gegenentwurf zur Globalisierung.

Konkret bedeutet das im Fall der Regionalwert AG: Sie kämpft gegen das Höfesterben, indem sie sich mit ihrem Kapital an Betrieben beteiligt. So strebt das Unternehmen „in ländlichen Gebieten eine Steuerungsfunktion in der Regionalentwicklung“ an mit dem Ziel, eine „wirtschaftlich profitable Ernährungssouveränität der Bevölkerung in überschaubaren regionalen Wirtschaftsräumen“ zu schaffen. Dazu der Slogan: „Deine Region, Deine Verantwortung.“

Mit einer ersten AG im Raum Freiburg ging es im Jahr 2006 los, inzwischen gibt es ähnliche Gesellschaften zum Beispiel im Rheinland, im Münsterland und im Umland von Berlin. Auch in Nachbarländern gibt es schon Nachahmer.

Unter dem Dach der AG will Hiß die gesamte Wertschöpfungskette zusammenführen.

Das heißt: Ein biologisch bewirtschafteter Hof beliefert den ökologischen Groß- und Einzelhandel und ebenso die ökologisch ausgerichtete Gastronomie. Im Raum Freiburg gibt es die betreffenden Betriebe allesamt schon im Netzwerk der Regionalwert AG. Die Bürger, die ihr Geld investiert haben – und natürlich nicht nur die – profitieren als Kunden von dem „regionalen Verbund vom Acker bis zum Teller“.

Eine Dividende im finanziellen Sinne hat es bisher bei der Regionalwert AG nie gegeben – und eine solche ist auch nicht absehbar. Aber für die Anleger ist die Existenz eines guten Lebensmittelladens in der Nach-

Die Dividende kann auch ein guter Lebensmittelladen nebenan sein

barschaft ohnehin oft deutlich wertvoller als ein paar Euro Ausschüttung im Jahr.

Für die südbadischen Vordenker gehört unterdessen noch mehr zum Konzept, nämlich eine neue Form der Bilanzierung. Neben der klassischen Finanzrechnung bilanziert die Regionalwert AG auch ökologische Faktoren; man monetarisiert also ebenso externe Kosten und externen Nutzen und beendet auf diese Weise die abstruse Betrachtung des Naturkapitals als kostenlos gegebenes Gut.

Da taucht dann zum Beispiel eine Bodenverbesserung auf der Habenseite der Bilanz auf. Wird Nachhaltigkeit auf diese Weise saldiert, ist das ehrlicher und auch informativer als die oft von Belanglosigkeit strotzenden Nachhaltigkeitsberichte vieler Unternehmen auf Hochglanzpapier.

Weil die Regionalwert AG sozial-ökologische Wirtschaftsweisen zudem in die Welt hinaustragen will, veranstaltet sie auch Workshops zu diesem Thema für ihre Aktionäre. Man wolle „Mündigkeit schaffen“, heißt es. Und man wolle durch beispielhaftes Verhalten auf die Politik einwirken – damit diese dafür Sorge trägt, dass Umweltkosten künftig stärker internalisiert werden. Das heißt schließlich, dass sie beim Verursacher als monetäre Kosten tatsächlich auftauchen.

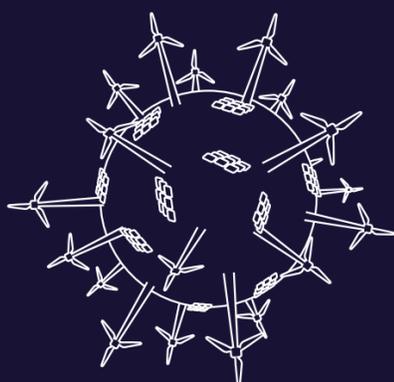
Aber wo liegt nun der Grund, für ein solches Konzept die Gesellschaftsform der AG zu wählen, wo doch Genossenschaften das Prinzip „Einer für alle und alle für einen“ von jeher erfolgreich praktizieren? Es ist aus Sicht der Regionalwert AG vor allem die Unkündbarkeit der Aktie. Wer seine Beteiligung verkaufen will, kann das individuell zwar tun, er muss aber einen Käufer finden. Für das Unternehmen bedeutet das: Das Geld bleibt gesichert im Unternehmen.

Auch andere Branchen nutzen inzwischen den Begriff der Bürgeraktie. Etwa in Tübingen die n.e.s.t. Bauprojektierung und Vermietung AG. Sie ist der Überzeugung, dass „ohne ethisches Handeln auch in der Wirtschaft die ganze Gesellschaft, letztlich die ganze Welt vor die Hunde geht“. Dabei stützt sie sich auf den einst an der Tübinger Uni lehrenden Theologen Hans Küng. Oder in Moers die Bürgeraktiengesellschaft Peschkenhaus, die das gleichnamige Kunst- und Kulturhaus erwarb und seither führt.

Vielleicht werden solche Projekte dann eines Tages auch das Deutsche Aktieninstitut erreichen – und dazu motivieren, mal einen Blick zu werfen auf die entstehende regionale Aktienkultur der engagierten Bürgergesellschaft.

www.taz.de | anzeigen@taz.de | fon 030-25902314 | Impressum Redaktion: Volker Engels & Lars Klaaßen | Foto-Red.: Karoline Bofinger | Anzeigen: Tina Neuenhofen, Torsten Dirk

Saubere Lösung:



Erneuerbare weltweit

An einem Impfstoff, um das Corona-Virus einzudämmen, arbeiten Wissenschaftler auf der ganzen Welt. Ein probates Mittel gegen die Erderhitzung steht bereits zur Verfügung. Die ABO Wind AG wirkt mit an der globalen Energiewende. In 16 Ländern weltweit planen und errichten wir Wind- und Solarparks. Seit rund 25 Jahren profitieren unsere Aktionäre vom Erfolg des Unternehmens. Das Vertrauen des Kapitalmarkts ermöglicht uns die Ausweitung der Geschäftstätigkeit und vergrößert den Beitrag zum Klimaschutz.

www.abo-wind.de

ABO
WIND



Mein Geld.

- ✓ nachhaltig
- ✓ sinnvoll
- ✓ konkret
- ✓ vor Ort



www.oekogeno.de

Investieren in soziale und ökologische Projekte.

Von **Bernward Janzig**

Was für ein Vorsprung! Der Aktien-Index PPVX, in dem die 30 Photovoltaikunternehmen mit dem weltweit höchsten Börsenwert gelistet sind, lag Ende Oktober um 95 Prozent höher als zum Jahresanfang.

Als Vergleichsindex zieht der österreichische Kapitalmarktexperte Max Deml – einer der dienstältesten übrigens im Sektor der nachhaltigen Geldanlage – gern den NYSE Arca Oil heran. Dieser enthält 19 große Erdöl- und Erdgas-Papiere (von BP bis Total) und nahm im gleichen Zeitraum eine ganz andere Richtung als der Index der Solarenergie: minus 58,1 Prozent seit Jahresbeginn.

Eine Momentaufnahme? Nur bedingt. Der Verlust im Geschäft mit den fossilen Energien ist zwar durchaus auch den Folgen von Corona zuzuschreiben, aber eben nicht nur. Und so stehen auch langfristig betrachtet die Erneuerbaren deutlich vor Kohle und Gas: Seit Anfang 2003 liege der PPVX mit einem Plus von 920 Prozent erheblich vor dem Erdölaktien-Index, der im gleichen Zeitraum lediglich ein Plus von 12 Prozent eingefahren habe, rechnete Deml dieser Tage vor.

Die Entwicklung überrascht nicht, wenn man sich die jüngsten Veränderungen in der globalen Energiewirtschaft betrachtet: Sonne und Wind haben im Jahr 2019 zusammen weltweit erstmals mehr Strom erzeugt als die Atomkraft – und der Vorsprung wird in den kommenden Jahren noch massiv zunehmen. Das schlägt sich dann auch in den Aktienkursen der betreffenden Unternehmen nieder.

So sind die erneuerbaren Energien derzeit ein besonders attraktiver Part jener Geldanlagen, die im Kapitalgewerbe als nachhaltig gelten. Aber auch gesamt betrachtet liegen ökologische Investments immer wieder vorne. Gerade erst hat die Stiftung Warentest den herkömmlichen Weltaktienindex MSCI World wieder mit seinem nachhaltig orientierten Pendant MSCI World SRI verglichen.

Nun bilanziert sie: „Seit einigen Jahren schon läuft der Nachhaltigkeitsindex besser.“ Allerdings mit einer Einschränkung:



Kontrolle ist besser: Nicht alle Fonds, auf denen „nachhaltig“ draufsteht, sind es auch Foto: Jochen Tack/picture alliance

Mit Wind und Sonne

Die Infrastruktur der Energiewende als Anlageoption: Eltif bietet auch Privatanlegern neue Möglichkeiten

„Bei den Schwellenländerfonds ist das Bild nicht so eindeutig.“ Dort nämlich gab es auch nachhaltige Indexvarianten, die schlechter abschnitten. Fazit: Blind einen Fonds zu kaufen, nur weil nachhaltig draufsteht, ist nicht die Lösung.

Neben den klassischen Fonds gibt es auch immer mehr solche, die fortlaufend an der Börse ge-

handelt werden. Der Ein- und Ausstieg wird den Anlegern damit erheblich erleichtert. ETF heißt ein solches Konstrukt, exchange-traded fund – und auch dieses Modell gibt es längst in der ethisch-ökologischen Variante.

Unter den Angeboten am Markt empfiehlt das Fachmagazin *Finanztip* drei Produkte.

Es sind zwei der UBS, die den bereits erwähnten Index MSCI World SRI abbilden. Darüber hinaus sei ein ETF der Marke iShares empfehlenswert, der den nachhaltig ausgerichteten Dow Jones Sustainability Index World Enlarged repräsentiert. Und doch haben viele Ökofonds einen Nachteil: Sie hängen wie die konventionellen oft sehr an der Weltkonjunktur. Daher haben auch nachhaltig ausgerichtete Fonds den Kurseinbruch im Zuge der Coronapandemie deutlich zu spüren bekommen.

Bei der Frage, wie man sich von der Konjunktur am besten abkoppelt, ist immer ein Aspekt besonders wichtig: Investiert man in eine produzierende Firma oder in Anlagen und sonstige Infrastruktur? Schließlich sind die Erträge der Herstellerfirmen zumeist konjunktursensibler als Investitionen in konkrete Projekte. Bei der Photovoltaik war dieser Unterschied in den letzten 20 Jahren deutlich. Wer in Solarfirmen investierte, konnte einerseits enorme Kursgewinne einfahren, aber auch empfindliche Verluste erleiden. Wer hingegen sein Geld in eine Solarstromanlage steckte, hatte eine besser planbare Rendite.

So rückt die Infrastruktur speziell in Krisenzeiten ins Blickfeld. Zumal es auch für private Investoren inzwischen eine ganz neue Option des Investments in diesem Sektor gibt: In der EU sind seit 2015 Finanzkonstruktionen mit dem Namen Eltif (European Long-Term Investment Fund) zugelassen. Sie sollen Privatanlegern die Möglichkeit geben, Kapital zum Beispiel in Infrastrukturprojekte zu investieren, weil diese „weniger anfällig für Systemrisiken und widerstandsfähiger in Krisenzeiten“ seien, wie etwa die Wirtschaftsprüfungs- und Beratungsgesellschaft Rödl & Partner erklärt.

Ein entsprechendes Produkt präsentierte unter dem Namen Klimavest in diesen Wochen die Commerz Real, der Vermögensverwalter der Commerzbank: Der täglich handelbare Fonds investiert in unterschiedliche Arten der Stromerzeugung mit erneuerbaren Energien, aber auch in die Netze. Das verspricht viel Sicherheit. Der Nachteil: Ausgabebauschlag und Managementvergütung fressen Rendite.

Schwärme können das Bankgeschäft ergänzen

Crowdinvestments bewegen inzwischen eine Menge Geld – nicht nur in Deutschland

Die Krauts lieben Crowdfunding – immerhin die Hälfte der Deutschen weiß, worum es sich handelt, und jeder sechste hat schon selbst mal das Instrument der Schwarmfinanzierung genutzt: Das ergab erst kürzlich ein von dem Branchenblog crowdfunding.de herausgegebenes „Crowdfunding-Barometer“. Der Crowdfundingmarkt hierzulande erreichte 2019 ein Volumen von 420 Millionen Euro, das ist zehnmal so viel, wie auf Spendenplattformen gesammelt wurde.

Davon profitieren auch die erneuerbaren Energien, denn die Nachhaltigkeit und Schwarmfinanzierung passen gut zusammen, meint Marilyn Heib, Geschäftsführerin der bettervest GmbH: „Die Crowd sucht händeringend nach ökologisch orientierten Projekten und damit nach sinnstiftenden Möglichkeiten, ihr Geld einzusetzen.“ Die 2012 gegründete Plattform bietet Investitionsmöglichkeiten vor allem in Entwicklungs- und Schwellenländern – von Biomassebrüts für Kenia bis zu Solaraufdachanlagen in Indien reicht die Palette. Anfangs, so Heib, habe man gar nicht genug Projekte anbieten können, um die Nachfrage zu decken. Neben dem Sinn sind aber auch Sicherheit und Verzinsung ein gutes Argument.

Ist der typische Crowdfunder am Ende also doch nur ein schnöder Nutzenmaximierer? Nein, sagt Heib, denn es gebe ganz einfach einen grundsätzlichen Unterschied zwischen Spendenprojekten und „Impact Investments“, „Dort geht es darum, ein sich selbst tragendes, geprüftes Business Model, das einen sozialen, ökologischen und gleichzeitig einen ökonomischen Impact generiert, zu ermöglichen.“ Im Idealfall könnten die zurückfließenden Finanzmittel immer wieder in ökologische und soziale Projekte fließen.

Bei Biogas, Windenergie oder Solarkraft in Deutschland sorgt schlicht das Energieeinspeisegesetz für Planbarkeit, schließlich sind die staatlichen Vergütungen auf Jahre hinaus gesichert. So geht es etwa auf der auf Energieprojekte spezialisierten Plattform GreenXMoney sehr bodenständig zu: Bei den Kampagnen handelt es sich um Photovoltaikdächflächen für einzelne Häuser irgendwo in der deutschen Provinz oder einzelne WEAs, sprich: Windenergieanlagen. Meistens beteiligt man sich an Energieprojekten in Form von „Nachrangdarlehen“. Anders sieht es bei crowdfinanzierten Immobilien aus, dort etablieren sich gerade neue Finanzierungsformen: „Im Juli 2019 wurde das Wertpapierprospektgesetz geändert. Dies hat es Crowdfundingplattformen ermöglicht, auch Wertpapiere wie etwa Anleihen oder Aktien prospektiert zu vermitteln“, sagt Gunter Greiner, Head of Portfolio Management bei der nachhaltig orientierten Crowdfundingplattform Wiwin.

Auch die Energiebranche erlebt beim Crowdfunding zweistellige Wachstumsraten, was Banken und Konzerne auf den Plan ruft. So übernahm eine Tochter der nachhaltig orientierten Triodos-Bank Anteile von bettervest, bei GreenXMoney wiederum stieg das Energieunternehmen EON ein. „Die Motivation ist ganz klar: Ökologische Projekte sind wesentlich krisenresistenter als herkömmliche Investitionen“, kommentiert das Jochen Sautter, Geschäftsführer der nachhaltig orientierten Crowdfunding-Plattform Öko-Zinsen.de. „Große Konzerne sehen vermutlich im digitalen Finanzvertrieb ein zukunftsträchtiges Geschäftsmodell.“ Crowdfunding könne das Bankgeschäft im Bereich Projektfinanzierung sehr gut ergänzen. *Ansgar Warner*

www.nestbau-ag.de

WOHNEN – DIE SOZIALE FRAGE UNSERER ZEIT

Immer mehr Menschen ächzen unter einer immer höheren Mietbelastung. Und es ist keine Besserung in Sicht – „Schwarmstädte“ boomen, und vor allem junge Familien können es sich nicht mehr leisten, dort zu wohnen. Gleichzeitig wird dort, wo es keine Jobs gibt, der Leerstand immer größer.

Die bisherigen Akteure am Mietwohnungsmarkt – egal ob private Vermieter oder die alten Wohnbaugesellschaften – schaffen es nicht, in den Städten für ausreichend bezahlbaren Wohnraum zu sorgen.

Also haben sich ein paar Leute in Tübingen zusammengetan. Ihr Ziel: Wir mischen den Markt für bezahlbare Mietwohnungen auf. Ihr Mittel: Die Leute, die dort ihr Geld anlegen, tun dies unter gemeinwohlorientierten Gesichtspunkten. Mit dem gemeinschaftlichen Kapital werden nachhaltige Mietshäuser errichtet. Diese sind von der Aufteilung her flexibel, weil sie nicht in Wohneigentum aufgeteilt sind, sondern allen Mitmachenden zusammen gehören.

Immer mit im Haus: Eine große Wohnung für eine ambulant betreute Wohngemeinschaft.

Da wohnen Menschen mit Behinderung oder Ältere, die nicht alleine wohnen wollen oder können. Die Gebäude werden selbst verwaltet, und statt der erzielbaren Höchstmiete wird ein unterhalb des Mietspiegels liegender Betrag genommen. Das funktioniert tatsächlich: Die einen geben sich mit ein bisschen weniger Rendite zufrieden, die anderen bekommen bezahlbaren Wohnraum. Und die ganze Gemeinschaft profitiert.

Inzwischen wächst die Bürger-AG über Tübingen hinaus:

Die Idee, dass viele mit einem relativ kleinen Beitrag zur Lösung der Wohnungsfrage beitragen können, breitet sich aus. Das hat dazu geführt, dass Kommunen und soziale Träger uns mehr Grundstücke für unser Konzept anbieten, als wir mit dem vorhandenen Kapital bebauen können. Wir stocken dieses daher auf – unsere aktuelle Kapitalerhöhung läuft bis Mitte Februar 2021. Lesen Sie unser Wertpapier-Informationsblatt und werden Sie Teilhaber/in.



nestbau AG
Bürger-Aktiengesellschaft für Wohnungsbau
Schleifmühlweg 75 · 72070 Tübingen
Tel. 07071 973 84 10 · kontakt@nestbau-ag.de
www.nestbau-ag.de
facebook.com/nestbauAG.de

nestbau
Bürger-Aktiengesellschaft
für Wohnungsbau



Jetzt mitmachen und Aktionär/in werden*

*Mit einer Kapitalanlage in Aktien beteiligen Sie sich an der wirtschaftlichen Entwicklung der Gesellschaft. Somit kann prinzipiell ein Verlust des eingesetzten Kapitals nicht ausgeschlossen werden.